



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 04.02.2018 (Nr.1181)

Eine scheinbar vergebliche Predigt

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *Apostelgeschichte 7, 1-53*

Auch wenn die Predigt nun noch länger wurde – Stephanus gab immer noch nicht auf. Er wollte diejenigen, die ihn verhörten, überzeugen. Sie sollten endlich das Alte Testament verstehen, sie sollten Jesus darin erkennen – auch als ihren Erretter.

Und so kam Stephanus zu **David** und sagte: „Dieser fand Gnade vor Gott und bat, ob er für den Gott Jakobs eine Wohnung finden dürfe. Salomo aber erbaute ihm ein Haus. Doch der Höchste wohnt nicht in Tempeln, die von Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: ‚Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße. Was für ein Haus wollt ihr mir bauen‘, spricht der Herr, ‚oder wo ist der Ort, an dem ich ruhen soll? Hat nicht meine Hand das alles gemacht?‘“ (Apostelgeschichte 7,46-50).

Der Tempel geht – Christus kommt?

Da war Stephanus also wieder bei der Tempelfrage, wegen der er angeklagt war. Würde der Tempel in Jerusalem bleiben? Des Verkündigers Antwort war klar: Er wird nicht bleiben. Denn wie das gesamte Opfersystem des Alten Testamentes mit seinen endlosen blutigen Tieropfern durch Christus abgelöst wurde, so blieb auch das Haus nicht, in dem das stattfand. Auch der Tempel war nur Bild, nur Gleichnis auf Jesus hin. Und als Jesus, der wahre Tempel, kam, hatte das Symbol ausgedient. Der Höchste wohnt nicht in Tempeln von Händen gemacht. Was für ein Haus wollen wir Ihm noch bauen, wo doch Himmel und Erde Seine Wohnung sind?

Deshalb hat Jesus nicht von Steinen gesprochen, als Er sagte, dass Er den Tempel in drei Tagen wieder aufrichten werde, sondern von Seinem Leib (Johannes 2,21). Seit Er, der wahre Tempel, da ist, beten wir nicht mehr an einem bestimmten Ort an, an einer besonders geweihten Stätte, sondern unser Gott ist überall gegenwärtig. Christen haben keine Pilgerstätten, sondern bei ihnen gilt Jesu Wort: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte“ (Matthäus 18,20).

Als **die Samariterin** zu Jesus sagte: „Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei der Ort, wo man anbeten soll“, antwortete Er der Frau mit den Worten: „Es kommt die Stunde, wo ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet. ... Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden“ (Johannes 4,20-23).

„Die Stunde ist schon jetzt da, lieber Hoher Rat, wo wir nicht mehr im Tempel von Jerusalem anbeten müssen, sondern unser Tempel ist Jesus. In Ihm ist aller Segen, alle Fülle und alles Heil.“ In Ihm ist uns Gott näher als in jedem sakralen Gebäude – es ist gleich, ob wir in der Kirche, im Flugzeug, im Büro, in der Küche oder im Keller sind.

Darum wird es auch in der Stadt des neuen Jerusalems keinen Tempel mehr geben. Denn es heißt: „*Und einen Tempel sah ich nicht in ihr; denn der Herr, Gott der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm*“ (Offenbarung 21,22).

O ihr Schriftgelehrten in Israel, ihr Kenner der Heiligen Schriften – wann werdet ihr endlich begreifen, dass der Tempel in Jerusalem nur vorübergehend war, bis Jesus, der wahre Tempel, gekommen ist? Darum hat der Herr ja auch einen neuen Bund gegeben und „*hat den ersten Bund für veraltet erklärt; was aber veraltet ist und sich überlebt hat, das wird bald verschwinden*“ (Hebräer 8,13).

Aber wie sehr Stephanus sich auch bemühte – die Oberen wollten Christus nicht erkennen. Sie wollten an den äußeren Tempelritualen festhalten, sie wollten weiter Tiere ohne Ende schlachten, sie wollten Jesus nicht als ihr ein für alle Mal gültiges Sühneopfer anerkennen. Sie wollten weiter durch des Gesetzes Werke vor Gott gerecht werden und verwarfen weiterhin den Herrn.

Das Kommen des Gerechten

Stephanus hörte aber immer noch nicht mit seiner Predigt auf und wurde noch ernster: „*Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, so auch ihr! Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, die vorher das Kommen des Gerechten ankündigten, dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid*“ (Apostelgeschichte 7,51-52).

Jesus hatte schon dieselbe Klage, als Er rief: „*Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tötetest und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken unter die Flügel sammelt, aber ihr habt nicht gewollt!*“ (Matthäus 23,37).

An dieser Stelle stand jetzt auch Stephanus. Noch einmal wies er auf Jesus hin, indem er von den Propheten sprach, die das „*Kommen des Gerechten*“ ankündigten. Er nannte Jesus hier den „Gerechten“ und appellierte an seine Zuhörer, doch ihre Halsstarrigkeit zu lassen und ihre äußere Religion aufzugeben und zum lebendigen Glauben an Christus zu kommen. Aber sie blieben verstockt. In den nächsten Versen schildert Lukas, was die religiösen Führer seiner Zeit mit Stephanus machten – bis hin zur Steinigung.

Wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist

War das Zeugnis des Stephanus, war seine Predigt also umsonst? Nein, das war sie nicht, denn bei einem seiner Zuhörer löste sie etwas aus: „*Und als sie ihn zur Stadt hinausgestoßen hatten, steinigten sie ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß*“ (Apostelgeschichte 7,58). Saulus hatte die Predigt mitangehört. In Kapitel 8, 1 lesen wir: „*Saulus aber hatte seiner Ermordung zugestimmt.*“

Die mühevollen Predigt schien vergeblich. Das war sie aber nicht! Einen Einzigen traf sie ins Herz. Es dauerte noch eine kleine Weile, aber dann brachte der ausgestreute Same Frucht, und ein neuer Apostel war geboren, durch den Tausende und Abertausende, wenn nicht Millionen zu Jesus gefunden haben. Und so ist es auch heute: Wenn auch viele die Predigt von Jesus ablehnen, genügt es doch, wenn einer gerettet wird. Bist du der eine? Ich bete für dich, dass du es bist! Amen.